Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 29 (1884)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

29. Jahrgang. 1884.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 22. Erscheint jeden Samstag. 31. Mai.

Abonnementspreis: jährlich **5 Fr.**, halbjährlich **2 Fr. 60 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **15 Cts.** (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. **Wettstein** in **Küsnacht** (Zürich) oder an Herrn Professor **Rüegg** in **Bern**, Anzeigen an **J. Huber's Buchdruckerei** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Das zürcherische Zeichenwerk. — Rekrutenprüfungen von 1883. Resultate. — Korrespondenzen. Eine Lehrerkonferenz im Kanton Tessin. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Allerlei. — Literarisches. —

Das zürcherische Zeichenwerk.

Das Schulwesen des Kantons Zürich leidet an verschiedenen Mängeln. Zwei Drittel der Kinder, welche das 12. Altersjahr zurückgelegt haben, finden in den folgenden drei Jahren in der Ergänzungsschule nur einen zeitlich sehr beschränkten, auf zwei halbe Tage in der Woche reduzirten Unterricht, und nur ein Drittel besucht in dieser Altersstufe den täglichen Unterricht der Sekundarschule, aber auch diese in der Mehrzahl nur zwei Jahre lang. Für diejenigen Schüler aber, welche das 15. Altersjahr zurückgelegt haben, existiren nur freiwillige Fortbildungs- (Handwerker-) Schulen mit recht unvollkommener Organisation. Verschiedene Anläufe zur Beseitigung dieser beiden Übelstände haben nicht zum Ziele geführt. Es kann uns nicht beruhigen, dass wir für berufliche und höhere Bildung in der landwirtschaftlichen Schule, der Tierarzneischule, dem Technikum, dem Lehrerseminar, den Mittelschulen und der Universität ein durchgebildetes System von Anstalten besitzen und dass Zürich der Sitz des eidgenössischen Polytechnikums ist, wenn wir auch die volle Überzeugung haben, dass die höheren Studien direkt und indirekt befruchtend auf die Volksschule und die allgemeine Volksbildung zurückwirken.

Ist es uns nun aber auch noch nicht gelungen, für die mittlere und obere Stufe der allgemeinen Volksschule die wünschbare Organisation durchzuführen, so hat man wenigstens seit etwa zwei Dezennien sich grosse Mühe gegeben, die vorhandenen Anstalten mit tüchtigen Lehrern und mit guten Lehrmitteln auszustatten. Es liegt nur in der Natur der Sache, dass für die Fächer der Naturkunde, der Geographie und des Zeichnens die Beschaffung dieser Lehrmittel mit ganz besonderen Schwierigkeiten verbunden war, während dieselben für den sprachlichen, den mathematischen, den geschichtlichen Unterricht in technischer Beziehung wenig Schwierigkeiten bieten, indem sie sich so ziemlich auf individuelle Hülfsmittel, auf Lese- und Lehrbücher beschränken. Für jene drei Fächer dagegen sind diese individuellen Lehrmittel nur von untergeordneter Bedeutung, und es treten dafür die allgemeinen in den Vordergrund. Während sich nun die Auslagen für die individuellen Lehrmittel auf die einzelnen Schüler verteilen, so dass alles sich in kleine Posten auflöst, die zudem auf verschiedene Jahre fallen, bringt die Anschaffung der allgemeinen Lehrmittel grosse einmalige Auslagen für die Schulkassen, und die Bestreitung derselben drückt mehr oder scheint wenigstens mehr zu drücken; der Druck wird stärker empfunden.

Nach einer ungefähren Berechnung haben die zürcherischen Primarschüler (also mit Ausschluss der Sekundarschüler) in dem halben Jahrhundert des Bestehens unserer Volksschule 3 Millionen Franken für individuelle Lehrmittel bezahlen müssen. Schon vor vielen Jahren hat Grunholzer öffentlich die Behauptung ausgesprochen und den Nachweis zu leisten gesucht, dass der Buchhändlergewinn an diesen Lehrmitteln 1 Million betragen habe. Jedenfalls sind die Behörden allmälig zu der Überzeugung gelangt, dass schon aus finanziellen Gründen, abgesehen von anderen Rücksichten, der *Staatsverlag* der Lehrmittel anzustreben sei, und so ist es denn auch bei der Herstellung der allgemeinen Lehrmittel gehalten worden. Das hat ihre Herstellung in hohem Masse erleichtert. Die Staatsbehörden sind aber noch weiter gegangen, indem sie gefunden haben, ein Zuschuss aus Staatsmitteln an die Herstellungskosten sei so wohl begründet wie die Staatsbeiträge an Schulhausbauten, und so hat man den einzelnen Schulen diese Lehrmittel um die Hälfte der Erstellungskosten abgegeben.

Es ist begreiflich, dass man anfänglich vor den grossen Auslagen zurückschreckte, welche in dieser Art dem Staate erwuchsen. Man suchte deswegen mit anderen Kantonen von ähnlichen Schuleinrichtungen und mit ähnlichen Bedürfnissen in Verbindung zu treten, um auf billigerem Wege zu dem gewünschten Resultat zu kommen. Allein diese Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis, und unsere Schulen müssten wahrscheinlich jetzt noch auf ihre

Lehrmittel warten, wenn man sich nicht frischweg entschlossen hätte, den Risiko allein zu übernehmen.

So sind denn die sämtlichen Primarschulen mit einem einfachen, die Sekundarschulen mit einem zusammengesetzteren *physikalisch-chemischen Apparat*, die letztern auch mit einer *naturhistorischen Sammlung* ausgestattet worden, und zur Ergänzung dieser Hülfsmittel wurde ein *naturkundliches Wandtabellenwerk* geschaffen und in alle Primar- und Sekundarschulen eingeführt, und bald nachher, vor nunmehr 12 Jahren, ist für die gleichen Anstalten ein *Zeichenwerk* in Angriff genommen worden, das in diesen Tagen zum Abschluss gekommen ist. Von diesem letztern kann man also wenigstens nicht behaupten, dass seine Ausführung überstürzt worden sei.

Dasselbe besteht aus: 1) 20 Flachmodellen in starkem Karton für das dritte, vierte und fünfte Schuljahr, 2) 12 Gipsmodellen von Pflanzenblättern in grossem Masstabe (85 × 60 cm) für das sechste Schuljahr, 3) 85 Wandtabellen für die Primarschule im obigen Format, 4) 20 Gipsmodellen von ornamentalen Formen aus verschiedenen Stilperioden, für die Sekundarschule, 5) 54 Wandtabellen für die nämliche Stufe, 6) einer Anleitung zum Freihandzeichnen (12 Bogen Text und 40 Tafeln in Lithographie, Farbendruck und Lichtdruck). In welchem Sinne das ganze Zeichenwerk ausgeführt worden ist, mag man aus nachstehendem Schlussworte dieser Anleitung entnehmen:

„Nach vorliegender Anleitung beginnt der systematische Unterricht im Freihandzeichnen mit dem dritten Schuljahr.

Von Anfang an wird auf Papier, nicht auf die Schiefertafel gezeichnet.

Der Gebrauch aller sogenannten Hülfsmittel, wie Lineal, Zirkel, Linien- und Punktnetz u. dgl., ist ausgeschlossen.

Der Unterricht gründet sich von Anfang auf das Zeichnen von Gegenständen: Flachmodellen, Blättermodellen, plastischen Modellen von Ornamenten aus verschiedenen Stilperioden, Geräten, architektonischen Gegenständen, Pflanzen.

Das Ornament wird immer in seiner Bedeutung als untergeordneter Teil eines grössern Ganzen aufgefasst.

Wandtabellen begleiten die plastischen Modelle und haben namentlich Bedeutung für die stille Beschäftigung.

Dem Verständnis und der Verwendung der Farben wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Zeichenunterricht in der Volksschule soll in erster Linie dazu dienen, die formale Bildung zu fördern, an genaue Beobachtung der Dinge zu gewöhnen und den Geschmack zu bilden. Er wird nach pädagogischen Grundsätzen eingerichtet, die praktische Verwendung für die Gewerbe soll auf höheren Schulstufen gesucht werden. Deswegen ist auch der Unterricht für Knaben und Mädchen der gleiche.

Die Förderung der Schüler von durchschnittlicher Begabung dient als Richtschnur, aber solche von hervorragender Leistungsfähigkeit sollen darüber nicht vernachlässigt werden.

Die Schüler werden von Anfang an daran gewöhnt, ein jedes darzustellende Ding als ein Ganzes aufzufassen und demgemäss darzustellen.

Es werden verschiedene Stufen der Ausführung unterschieden, so dass nicht von allen Schülern die nämliche Vollendung der Zeichnung, sondern nur die Erreichung derjenigen Stufe der Ausführung verlangt wird, welche der Leistungsfähigkeit des Einzelnen entspricht. Das ist die Grundlage eines durchführbaren Klassenunterrichtes.

Für die Ausführung ist die leichteste Technik die beste. Unter allen Umständen muss sie die Ausführung in verschiedenen Stufen gestatten.

Abgesehen von seiner rein formalen Bedeutung hat der Zeichenunterricht der allgemeinen Volksschule den Zweck, einerseits in denen, die sich dem Kunstgewerbe widmen, die Grundlage zu stilgerechtem Arbeiten zu legen und andrerseits im konsumirenden Publikum den Geschmack für derartige Arbeiten zu bilden und die Neigung zu erwecken, sich mit solchen Arbeiten eher zu umgeben, als mit geschmacklosen, unschönen Gegenständen. Er hat somit neben dem allgemein menschlichen Zweck noch einen spezifisch nationalen.“ —

Dass man in bezug auf diese Lehrmittel nicht engherzig und kantonal-sackpatriotisch verfährt, kann man aus dem Umstand entnehmen, dass dieselben, wie übrigens auch die individuellen (Lesebücher, Lehrbücher, Leitfäden, Schulatlas), auch ausser den Kanton zum Selbstkostenpreis abgegeben werden und vom kantonalen Lehrmittelverlag in Zürich bezogen werden können.

Rekrutenprüfungen von 1883. Resultate.

Die im Herbst 1883 vorgenommenen Rekrutenprüfungen ergeben folgende Rangfolge:

1)	Baselstadt	7,253	14)	Baselland	10,404
2)	Thurgau	7,812	15)	Graubünden	10,407
3)	Genf	7,828	16)	St. Gallen	10,747
4)	Zürich	8,544	17)	Bern	10,814
5)	Schaffhausen	8,612	18)	Nidwalden	11,043
6)	Solothurn	9,513	19)	Schwyz	11,270
7)	Zug	9,517	20)	Tessin	11,445
8)	Appenzell A.-Rh.	9,631	21)	Luzern	11,664
9)	Obwalden	9,766	22)	Freiburg	12,071
10)	Neuenburg	9,818	23)	Wallis	12,426
11)	Aargau	10,044	24)	Appenzell I.-Rh.	12,843
12)	Glarus	10,302	25)	Uri	13,071
13)	Waadt	10,324			

Beifolgende Tabelle gibt die Reihenfolge der Kantone seit Anfang der Rekrutenprüfungen:

	1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884
Zürich	4	5	4	3	4	2	4	3	4	4
Bern	15	21	18	15	15	17	18	20	17	17
Luzern	12	8	10	12	9	18	19	21	21	21
Uri	19	19	24	23	21	24	24	24	25	25
Schwyz	22	17	22	21	20	19	21	17	19	19
Obwalden	21	10	11	9	6	10	14	6	6	9

	1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884
Nidwalden	24	23	15	19	13	22	23	16	20	18
Glarus	17	22	20	18	17	6	13	7	10	12
Zug	14	12	8	8	7	13	12	10	9	7
Freiburg	20	23	15	19	13	22	20	23	24	22
Solothurn	9	7	7	7	12	15	11	8	12	6
Baselstadt	1	2	1	1	3	1	1	1	2	1
Baselland	10	13	16	10	14	16	6	19	18	14
Schaffhausen	6	6	6	2	4	5	5	2	5	5
Appenzell A.-Rh.	11	14	12	20	22	14	17	15	11	8
Appenzell I.-Rh.	25	24	23	25	25	25	25	22	22	24
St. Gallen	8	11	9	16	18	9	15	14	15	16
Graubünden	13	15	17	13	16	7	10	9	13	15
Aargau	16	9	14	17	10	8	6	13	14	11
Thurgau	3	1	3	5	8	4	3	4	3	2
Tessin	18	20	19	11	19	20	7	18	16	20
Waadt	5	4	5	6	5	11	8	12	8	13
Wallis	23	25	25	24	23	23	22	25	23	23
Neuenburg	7	10	13	14	11	12	9	11	7	10
Genf	2	3	2	2	1	3	2	5	1	3

Die Rangordnung der Bezirke ist folgende:

1) St. Gallen (Stadt), Genf (Stadt) mit der Note . . 6,7
2) Zürich 7,1
3) Baselstadt 7,2
4) Frauenfeld, Kreuzlingen 7,3
5) Plessur 7,4
6) Bischofszell 7,5
7) Schaffhausen 7,7
8) Meilen, Weinfelden 7,8
9) Steckborn 7,9
10) Arbon 8,1
11) Winterthur 8,2
12) Solothurn-Lebern, Unterklettgau, Lausanne . . . 8,3
13) Oberklettgau, Münchweilen 8,5
14) Diessenhofen 8,8
15) Biel, Neuenburg 8,9
16) Bülach, Bucheggberg-Kriegstetten, Aarau . . . 9,0
17) Horgen 9,1
18) Pfäffikon, Uster, Bern, Olten-Gösgen, Vorderland (Ausserrhoden) 9,3
19) Einsiedeln, Schleitheim 9,4
20) Zug, Dielsdorf, Maloja, Rheinfelden, Vevey, Chaux-de-fonds, Val de Travers 9,5
21) Affoltern, Andelfingen, Mittelland (Ausserrhoden) . 9,6
22) Hinweil, Laufenburg 9,7
23) Nidau, Wangen, Obwalden, Reyat, Baden, Linkes Ufer (Genf) 9,8
24) Hinterland (Ausserrhoden), Rorschach, Morges, Boudry 9,9
25) Aarwangen, Erlach, Liestal, Valle-Maggia . . . 10,0
26) Büren, Fraubrunnen, Nieder-Simmenthal, Sissach, Brugg, Zofingen, Rechtes Ufer (Genf) 10,1
27) Unter-Toggenburg, Wyl, Vorderrhein, Kulm, Lenzburg, Jouxthal, Rolle, Sitten 10,2
28) Glarus, Zurzach, Cossonay, Moudon 10,3
29) Luzern, Stein (Schaffhausen), Inn, Oberlandquart, Unterlandquart, Iferten 10,4
30) Balsthal, Waldenburg, Grandson, Orbe, Küssnacht (Schwyz) 10,5
31) Aarberg, Burgdorf, Oberhasle, Thun, Locle . . . 10,6
32) Muri, Locarno, St. Maurice (Wallis) 10,7
33) Neuenstadt, Hochdorf, Unter-Rheinthal, Moësa, Leventina 10,8
34) Konolfingen, Laupen, Broye, Dorneck-Thierstein, Lugano, Echallens, Nyon, Oron 10,9
35) Ober-Simmenthal, Interlaken, Arlesheim, Neu-Toggenburg, Ober-Toggenburg, Gossau, Bernina, Bremgarten 11,0
36) Trachselwald, Nidwalden, Seebezirk (St. Gallen) . 11,1
37) Courtelary, Ober-Rheinthal, Avenches, La Vaux, Payerne, Val de Ruz 11,2
38) Frutigen, Signau, Werdenberg 11,3
39) Saane (Freiburg), West-Raron 11,4
40) Saanen (Bern), Ursern, Schwyz, Aubonne . . . 11,5
41) Laufen, Sursee, See (Freiburg), Glenner 11,6
42) Alt-Toggenburg 11,8
43) Seftigen, Höfe, Aigle, Pays d'Enhaut, Leuk . . 11,9
44) Pruntrut 12,0
45) Münster, March, Glane, Veveyse, Sargans, Heinzenberg, Hinterrhein, Goms 12,1
46) Tablat, Blenio 12,2
47) Bellenz, Brieg, Monthey 12,3
48) Mendrisio, Entremont 12,4
49) Gaster 12,5
50) Im Boden (Graubünden) 12,6
51) Entlebuch, Greyerz, Martinach 12,7
52) Appenzell I.-Rh. 12,8
53) Delsberg, Willisau 12,9
54) Uri 13,2
55) Freibergen, Gersau 13,3
56) Schwarzenburg, Sense 13,4
57) Eringen, Brieg, Visp 13,5
58) Siders 13,6
59) Riviera 13,9
60) Conthey 14,0
61) Albula 14,1
62) Ost-Raron 14,2

KORRESPONDENZEN.

c. **Eine Lehrerkonferenz im Kanton Tessin.** Erwähnungswert ist eine Lehrerkonferenz, die am Ende vorigen Jahres in Lugano abgehalten wurde, die erste dieser Art im Kanton Tessin. Dieselbe bestand aus den Lehrern und Lehrerinnen von drei Schulkreisen des Bezirks Lugano, unter dem Vorsitz der drei betreffenden Schulinspektoren.

Da wurde die Zweckmässigkeit, ja die Notwendigkeit solcher Konferenzen mit Wärme besprochen, welche Notwendigkeit sich durch die Verhältnisse des Landes selbst offenbart, da in diesem Kanton die Elementarlehrer überhaupt ganz von einander isolirt leben und da zumal die Mehrzahl der Volksschulen von Lehrerinnen gehalten werden, welche sich wenig oder gar nicht mit der Kenntnisnahme der Fortschritte von Pädagogik und Methodik oder mit Schulverbesserungen anderer Länder befassen können, wodurch sie notwendigerweise stationär auf ihren Standpunkt sich verwiesen finden müssen.

Es wäre daher zu erwarten gewesen, Lugano's Beispiel würde auch in anderen Teilen des Kantons Nachahmung finden. Aber dies war nicht der Fall. Der Grund davon mag teils in der Unzufriedenheit der Lehrer liegen, die schon lange und wiederholt eine Verbesserung ihrer Lage reklamiren, ohne von den Behörden berücksichtiget zu werden, was sie auch des Mutes beraubt, für den bessern Fortgang des Schulwesens besorgt zu sein; teils mag ferner daran Schuld sein der Mangel an Mitwirkung von Seite der Behörden selbst, namentlich der Inspektoren, welche meistens aus einem anderweitig beschäftigten Personal bestehen. Es werden nämlich die Schulinspektoren gewöhnlich aus der Klasse der Advokaten, der Ärzte, der Pfarrer u. dgl. ernannt, wobei man nicht gerade auf die

Fachbildung, sondern vielmehr nur auf die politische Personalfarbe derselben Rücksicht zu nehmen pflegt. Ersichtlich ist daraus die Möglichkeit, dass die Volksschule in die Gewalt eines eifrigen Parteimannes anstatt eines wackern Schulmannes falle, d, h. einer überhaupt begabten und gebildeten Person, die aber an eigentliche Schulsachen in ihrem Leben vielleicht niemals gedacht hat.

In der erwähnten Lehrerkonferenz zu Lugano trat eine ebenso unerwartete als für Tessins Volksschule wichtige Frage hervor. Zwei Elementarlehrer behandelten, ein jeder in einer eigenen Denkschrift, jedoch in übereinstimmendem Sinne die Notwendigkeit, in der Volksschule den alten, noch stark fortwaltenden Mechanismus durch den Anschaungsunterricht im Geiste Pestalozzi's zu ersetzen. Dieser Ausfall kam besonders merkwürdig vor, weil früher von Seite eines Elementarlehrers eine solche Ansicht niemals öffentlich vernommen worden war, denn der Anschauungsunterricht, trotz mancherlei Bemühung einzelner Schulfreunde für dessen Beleuchtung und Empfehlung, ist bisher unter den tessinischen Lehrern und Lehrerinnen noch grösstenteils eine Art terra incognita, Pestalozzi bloss dem Namen nach bekannt und dessen Geist noch nahezu ein Problem geblieben.

Deswegen dürfte dieses neue Auftreten von Mitgliedern der Lehrerschaft selber als ein günstiges Präludium des Anbruchs eines bessern Tages für die Volksschule, einer Transformation der alten traditionellen Routine in eine rationelle, zeitgemässe Lehrmethode angesehen werden.

Durch ihre Abhandlungen über den Anschauungsunterricht suchten die zwei Lehrer ihren Kollegen darzutun, es sei ein widernatürliches Verfahren, eine Absurdität, mit den Kindern des Volkes den Sprachunterricht mit abstrakten grammatikalischen Definitionen, die dem Geiste der Kleinen nichts sagen und zur Entwicklung des Verstandes also nichts beitragen, anzufangen. Dieses System sei nur ein Erbteil aus den alten Zeiten, da keine eigentlichen Volksschulen existirten, und es passe folglich zu den gegenwärtigen sozialen Verhältnissen nicht mehr. Der Pädagogik und Didaktik habe sich seit Pestalozzi eine wesentliche Umgestaltung aufgedrungen und es sei nunmehr allgemein anerkannt, dass die erste Verstandes- und Sprachbildung sich auf das natürliche Fundament der Anschauung, nicht auf ein mechanisches Einprägen geisttötender Abstraktionen gründen müsse.

Wir wissen nicht, ob und in welchem Grade diese gesunden Grundsätze im Schoss der Konferenz begriffen wurden. Tatsache ist, dass sie in der öffentlichen Presse nicht erörtert wurden, so dass weder die Lehrer aus anderen Teilen des Kantons, noch das Publikum im allgemeinen die wirkliche Behandlung des wichtigen Argumentes haben erfahren können, was für ein Anzeichen angesehen werden kann, Wesen und Wichtigkeit des Gegenstandes sei nicht vorzüglich geschätzt worden.

Die Hindernisse, denen man im Tessin bezüglich der Einführung des Anschauungsunterrichtes begegnet, zeigen sich ebenso stark, wenn nicht noch stärker, in Italien. Seit Jahren verfechten die besten dortigen Denker und Pädagogen die Notwendigkeit einer Reform der alten automatischen, für die Volksschule höchst unpassenden Methoden und deren Ersetzung durch eine natürliche, auf Pestalozzi's Prinzipien gegründete Lehrart. Allein das Predigen der Verständigeren und Bessergesinnten kann hierin mit demjenigen der Kanzelredner verglichen werden; die praktische Wirkung ist dabei sehr spärlich. Immerfort wiederholt sich in der öffentlichen Presse, in der pädagogischen sowohl als in der politischen und sogar in der landwirtschaftlichen, die Klage über den noch allgemein herrschenden Schlendrian der Volksschule.

Wohl beschäftigte sich mit diesem Gegenstande angelegentlichst der italienische pädagogische Kongress zu Rom (1881); der Anschauungsunterricht war das Lieblingsthema der Versammlung, wo die „Superiorität" dieser Lehrart für die Volksschule einstimmig proklamirt und der Vorsatz gefasst wurde, nach Kräften dahin zu wirken, dass dieselbe in allen Elementarschulen eingeführt und angewendet werden solle.

Aber auch diese so feierliche Erklärung vermochte nicht, das Übel aufhören zu machen. Fortwährend ertönte und ertönt noch von allen Seiten der nämliche Notruf. Es liegen vor unsern Augen soeben erschienene Zirkulare von Schulinspektoren an die Lehrer, womit man wiederum den alten automatischen Methoden die Acht erklärt und auf eine Transformation im Sinne der modernen Pädagogik dringt. Das Kreisschreiben des Schulinspektors von Mantua enthält u. a. folgende Stelle: „Was hilft's uns, die Realität zu maskiren? Eine untröstliche Erfahrung zeigt uns augenscheinlich, dass es eine zahlreiche Menge von Schulen gibt, wo ein lebloses, naturwidriges System bisher vorherrschte und noch fortwährend vorherrscht; wo das arme Schulkind nur mit beständigem Einprägen betäubt und mit mechanischem Hersagen dressirt wird; nie wird seine Anschauung, sein Denken und Urteilen auf die umgebende Natur gerichtet; die automatischen Druckmethoden und der trockene Formalismus foltern und entnerven die edelsten Seelenkräfte."

Worin mag denn die Ursache eines anscheinend so hartnäckigen Widerstehens der Lehrer zu suchen sein? Kann man es etwa einem Mangel an gutem Willen oder einer absoluten Unfähigkeit derselben zuschreiben? Oder steckt nicht dazwischen irgend ein oder auch mehrere Hindernisse anderwärtiger Natur?

Letzteres ist vielmehr anzunehmen, wenn man gewisse verschiedenartige Umstände ins Auge fasst, die den Zustand und die Schicksale der Schule bedingen, ohne von der Beschaffenheit der Lehrer abhängig zu sein. Hievon nur einige Beispiele:

Seit Jahren sind Schulen und Methoden, wie in allen zivilisirten Ländern, also auch in Italien und im schönen Ländchen Tessin, Gegenstand vielseitiger Besprechung, in Büchern, Zeitschriften, Vereinen, Konferenzen, Lehrerschulen. Aber in all' solchen Gelegenheiten werden bekanntlich meistens Theorien vorgestellt, welche zwar in dem Sinne sehr nützlich, ja unentbehrlich sind, dass sie die wissenschaftlichen Grundlagen des betreffenden Faches bilden, gleichwie die Prinzipien der Tonlehre zur rechten Ausführung eines Tonspiels unerlässlich sind. Allein solange das Werk sich nur innerhalb des Gebietes der schönen Theorie herumdreht, so kann die Wirkung nicht die Früchte hervorbringen, die für das praktische Leben beabsichtigt werden. Der angehende Lehrer (und die Lehrerin) hört zwar die guten Theorien, aber entweder versteht er sie nicht hinlänglich, oder es gelingt ihm nicht, sich mit der Anwendung derselben an Zeit und Stelle auszuhelfen.

Dieses Übel wäre zum Teil ermässigt, wenn die Aufsicht und Leitung des Schulwesens in der Regel erfahrenen Schulmännern anvertraut würde, während es oft vorkommt, dass, weil sich in den Vorgesetzten dem guten Willen die Fachkunde nicht paart, sie unbewusst dazu beitragen, Lehrer und Lehrerinnen in dem Schlendrian zu befestigen.

Eine Grundursache der fortdauernd beklagten Übelstände mag auch in der Beschaffenheit der Normal- oder Lehrerschulen liegen, wo oft allzusehr theoretisirt wird, so dass die neu patentirten Lehrer und Lehrerinnen, wenn sie den Weg der Praxis antreten, unbeholfen sind.

Endlich ist noch ein Umstand zu erwähnen, der auf die Zurückhaltung der angestrebten Besserung einen ungeahnten seuchenartigen Einfluss ausübt. Er besteht darin, dass die Schulbehörden nicht oder zu wenig besorgt sind, Lehrern und Schülern geeignete Lehrmittel in die Hand zu geben. Entweder

werden in den Volksschulen abstrakte, altmodische Grammatiken tolerirt und sogar vorgeschrieben, oder solche Lehrmittel werden der Willkür der Lehrer und Lehrerinnen völlig überlassen. Letzteres hat gewöhnlich zur Folge, dass der Lehrer, von der lockenden Bequemlichkeit hingezogen, sich eine katechetische Grammatik auswählt und den Kindern zu memoriren gibt. Da werden die gedruckten Fragen und Antworten der abstrakten Definitionen mechanisch gelernt. Die Entwicklung des Verstandes gewinnt dabei natürlich nichts, aber um so glänzender ist dann am Schlussexamen der Anschein. Da prangt das Hersingen der Antworten auf die aus dem gedruckten Buche an die Kinder gestellten Fragen. Die bei der Solennität Anwesenden bewundern die meisterhafte Fertigkeit der schulbefohlenen Kleinen, und der dem Examen vorsitzende Inspektor kann nicht anders, als mit dem Resultate seine unbegrenzte Befriedigung aussprechen.

Mitten in einem solchen landläufigen Wahne zeichnet sich als besonders anerkennenswert die Entscheidung der Munizipalität der Stadt Lugano aus. Diese Behörde fasste mit glücklicher Einsicht den Beschluss, dem bedauerlichen Krebsschaden einen Damm entgegenzusetzen, indem sie verordnete, dass in allen öffentlichen Elementarschulen der Stadt der Anschauungsunterricht eingeführt werden solle, zu welchem Behufe der Gebrauch eines eigens dazu bezeichneten passenden Lehrmittels mit Ausschluss der alten unpopulären Grammatiken vorgeschrieben wurde. Somit ward der richtige gerade Weg eingeschlagen, d. h. ein nicht mehr bloss theoretisches, sondern ein unmittelbar wirkendes Hülfsmittel ins Werk gesetzt.

Würde dieses praktische Beispiel, sowie die in der hierselbst abgehaltenen, eingangs erwähnten Lehrerkonferenz vorgebrachten Anregungen Anklang finden, so würde dadurch auch das Herannahen einer immer günstigern Zukunft für die Volksschule sich erwarten lassen.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Für die ausserordentliche kantonale Inspektion der Arbeitsschulen wird folgendes Programm aufgestellt:

1) Die Inspektorin, Frl. Strickler von Winterthur, ist eingeladen, die Inspektion vorerst vorzunehmen, wo Arbeitslehrerinnen wirken, welche noch keine Kurse mitgemacht haben; sie ist ebenso ermächtigt, überall ihre Inspektion eintreten zu lassen, wo Übelstände zu ihrer Kenntnis gelangten, welche baldiger Abhülfe bedürfen.
2) Über das Ergebnis der Visitation erstattet die Inspektorin nach einem vom Erziehungsrate festgestellten Fragenschema jeweilen Bericht an die Erziehungsdirektion unter Begleitung allfälliger Vorschläge zur Verbesserung der Verhältnisse.
3) Die Inspektorin ist ermächtigt, die Arbeitslehrerinnen eines oder mehrerer Bezirke soweit nötig zu Besprechungen über die Methode etc. zu versammeln, oder, soweit es gewünscht wird, durch Vorträge in Frauenkreisen Aufschluss über die beabsichtigten Neuerungen zu erteilen.
4) Für die Fortbildung bereits im Amte stehender Lehrerinnen werden nötigenfalls kürzere Instruktionskurse in Aussicht genommen.
5) Zum Zwecke der Ausbildung und Patentirung von Arbeitslehrerinnen wird unter der Leitung der Inspektorin von Mitte Juli bis Mitte Oktober ein zusammenhängender Kurs in Zürich stattfinden.
6) Die Bezirksschulpflegen haben Vorsorge zu treffen, dass der Inspektorin beförderlich die Stundenpläne der Arbeitsschulen eingereicht werden.
7) Die Sekundar- und Gemeindeschulpflegen bezw. die Frauenkommissionen sind eingeladen, die Inspektorin bei ihren Besuchen in der Erfüllung ihrer Aufgabe zu unterstützen und erteilte Räte zu berücksichtigen.

Der Universitätsturnverein erhält pro 1883/84 einen Staatsbeitrag von 150 Fr., der Studentengesangverein einen solchen von 300 Fr.

Es werden nachträglich noch zwei Stipendien von je 200 Fr. an Studirende der Hochschule und im Ausland, sowie zwei Freiplätze am Gymnasium und an der Industrieschule erteilt.

Die Schulgemeinde Strahlegg erhält, gestützt auf § 4 des Besoldungsgesetzes, für ihre definitiv gewählte Lehrerin eine jährliche Staatszulage im Betrage von 150 Fr.

An 28 unbesoldete Professoren und Dozenten an der Hochschule werden für das Wintersemester 1883/84 Gratifikationen im Gesamtbetrage von 5950 Fr. erteilt, wobei es die Meinung hat, dass die Verteilung solcher Gratifikationen für die Zukunft auf einer neuen, den ursprünglichen Intentionen des Gesetzes entsprechenderen Grundlage erfolgen soll.

Herrn Dr. Wilh. Meyer von Zürich wird die Venia legendi an der I. Sektion der philosophischen Fakultät der Hochschule für romanische Philologie erteilt.

Wahlgenehmigung: Herr Heinr. Bosshard von Winterthur, Verweser an der Primarschule Ellikon a. Rh., als Lehrer daselbst.

Vom Hinschiede des Herrn Lehrer Farner in Zürich, geb. 1819, wird Notiz genommen und an die erledigte Stelle als Verweserin die bisherige Vikarin, Frl. Marie Wirz von Stäfa, ernannt.

Die Schulkapitel werden eingeladen, ihr Gutachten über allfällig vorzunehmende Veränderungen in einer neuen Auflage des Leitfadens für den geographischen Unterricht an Sekundarschulen von H. Wettstein einzureichen.

Appenzell A.-Rh. Aus den Verhandlungen der Landesschulkommission in Teufen den 12. Mai 1884. Der hohe Regierungsrat hat auf den Wunsch der Landesschulkommission sämtliche Gemeinderäte auf die Statuten der Lehrerpensionskasse aufmerksam gemacht und dabei die Überzeugung ausgesprochen, dass alle Gemeinden die der Kasse zu Grunde liegende gute Absicht anerkennen und das ihnen hiefür zugemutete Opfer willig auf sich nehmen werden.

Die Behörde nimmt mit Freuden die Mitteilung von der Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen in Heiden und Trogen (an letzterm Ort zunächst auf die Dauer von 5 Jahren), von der Erhöhung des Gehalts sämtlicher Primarlehrer in Herisau auf 1700 Fr. und von dem gänzlichen Misslingen des unqualifizirbaren Ansturms gegen die Realschule in Walzenhausen entgegen.

Orell Füssli & Co. melden das Erscheinen der Rüeggschen Fibel in Fraktur und mit neuer Orthographie und sichern Rüegg II und III in gleicher Schrift und Orthographie auf Herbst dieses Jahres zu. Schulthess in Zürich sendet Eberhards Oberklassenlesebuch III, revidirt von Gattiker, in neuer Auflage ein.

ALLERLEI.

— *Österreich.* Am 11., 12. und 13. August l. J. wird in Troppau der I. deutsch-österreichische Lehrertag abgehalten.

Eine ebenso reichhaltige, als Interesse erweckende Ausstellung von Lehrmitteln und Anschauungsbehelfen, Lernmitteln, Schuleinrichtungsstücken u. s. w. soll die Bedeutung und Würde desselben erhöhen.

Das Ausstellungskomite des Ortsausschusses Troppau hat nun beschlossen, die Ausstellung in folgendem Umfange zu veranstalten:

1) Ausstellung von Spielgaben und Beschäftigungsmaterial für Kindergärten.
2) Lehr- und Veranschaulichungsmittel für alle Unterrichtsfächer der Volks- und Bürgerschulen, event. auch der gewerblichen Fortbildungsschulen, der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten und Mittelschulen mit Berücksichtigung der neuen Apparate der Elektrotechnik. — Eine besondere Abteilung der Ausstellung werden solche Lehrmittel bilden, welche von Lehrpersonen selbst angefertigt wurden.
3) Lernmittel, als: Schulbücher, Schreib- und Zeichenhefte, Requisiten u. s. w.
4) Turngeräte. Muster-Turnplatz für eine Landschule.
5) Alle wichtigern Werke der gesamten deutsch-pädagogischen Literatur einbezüglich der Schulzeitschriften, der Jugendschriften und Volksbücher, sowie der Werke für die wissenschaftliche Fortbildung der Lehrer.
6) Schuleinrichtungsstücke, wie: Schultafeln, Bänke u. dgl.
7) Schülerarbeiten: Eine Kollektion weiblicher Handarbeiten.
8) Musikalien, musikalische Instrumente (darunter Schulharmonien).

Anfragen und Anmeldungen sind zu adressiren an Herrn Josef Klein, Direktor der Bürgerschule für Mädchen in Troppau.

— *Humor im Volkssprichwort.* Ein Ei bleibt ein Ei, sagte der Schulmeister und griff nach dem Gänseei. — Stellt euch in Reih und Glied, sagte der Bauer, da hatte er nur noch eine Kuh im Stalle. — Das Kraut kenn ich, sagte der Teufel, da setzte er sich in die Brennesseln. — Alles mit Massen, sagte der Schneider und prügelte sein Weib mit der Elle. — Besser was, als gar nichts, sagte der Teufel und ass die Buttermilch mit der Heugabel. — Ratet mir gut, sagte die Braut, aber ratet mir nicht ab. — Unserm Herrgott ist auch nicht zu trauen, sagte jener Bauer und fuhr sein Heu am Sonntag ein. — Ich strafe meine Frau nur mit guten Worten, sagte der Bauer, wie er ihr die Bibel an den Kopf warf. — Ja, ja, Ordnung muss sein, sagte Hans, als er ins Arbeitshaus geschafft wurde. — Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, sagte der Teufel und setzte sich in einen Bienenschwarm. — Das muss ich mir doch ansehen, sagte der Blinde, wie der Lahme tanzen kann. — Aha, angeführt, sagte der Krüppel, wie ihn ein Hund in sein hölzernes Bein biss. — Immer 's Nötigste zuerst, sagte jene Frau, da hatte sie den Backtrog zerhackt und machte damit den Sauerteig warm. — Wenn keine runter fällt, mag ich auch keine, sagte der Fuchs, wie er mit dem Schwanze an den Birnbaum schlug. — Sie ist mir auch viel zu krumm, sagte der Fuchs von der Wurst, die an einem hohen Balken hing. — Heute wird's ein heisser Tag, sagte die Hexe, als sie verbrannt werden sollte. — Man will doch auch was fürs Auge, sagte der Blinde, als er ein hübsches Mädchen heiratete. — Das ist doch ein Hund von einem Pferde, sagte der Junge, wie er auf der Katze ritt. — Ich seh's kommen, ich werde vor Lachen sterben, sagte der kitzlige Spitzbube, als ihm der Scharfrichter den Strick um den Hals legte. — Was sein muss, muss sein, sagte der Junge, da hatte er sich eine Maultrommel gekauft. — Was doch der Mensch alles für Geld tut, sagte der Bauer, als er einen Affen tanzen sah. — Mein Junge muss Advokat werden, sagte jener Bauer, seit er in die Schule geht, hat er noch kein wahres Wort gesprochen. — Eine Arme kann einen ebenso sehr ärgern, als eine Reiche, entschuldigte sich der Bauer, als man ihm vorwarf, er heirate nach Geld. — Da haben wir Gottes Wort schwarz auf weiss, sagte der Bauer, als er den Pastor auf einem Schimmel reiten sah. — Irren ist menschlich, entschuldigte sich der Bauer gegen seine Frau, als er im Dunkeln die Magd geküsst hatte. — Unser Herrgott will eben auch keinen Schafkopf um sich haben, tröstete sich der Bauer, als ihm sein kluger Junge gestorben war. — Sauer macht lustig, sagte der Bauer und schlug seiner Frau die Essigflasche um den Kopf. — Ehrlich währt am längsten, sagte jener alte Schäfer, 's wird aber nicht sehr strapazirt. — Gott schuf die Menschen zuletzt, sagte der Pfarrer, na, sie sind aber auch danach. — Alles, was gut riecht, kommt von mir, sagte der Apotheker. — Dem Gefühl nach hat der Mann Recht, sagte der Advokat, als ihm der Bauer ein Goldstück in die Hand drückte. — Ich krieg's, wahrhaftig in Gott, nicht fertig, sagte der Teufel, da er sollte um seine tote Grossmutter flennen. — 's kommt doch alle Tage was Neues auf, sagte der Junge, als er beten sollte. — Bei uns muss jedes was tun, sagte der Junge, der Vater prügelt die Mutter, die Mutter prügelt mich und ich prügle die Ziege. — Mutter, sagte Hans, lass mich doch den Reisbrei vollends essen; der Schulmeister hat gesagt, man soll nie etwas auf morgen verschieben, was man heute noch tun kann. — Das Beste holt der Teufel immer zuerst, sagte der Junge, gestern unsern Schimmel, heute meine Stiefmutter. — Was ein Haken werden will, krümmt sich beizeiten, sagte des Spitzbuben Junge, da stahl er seinem Vater die Hosen vom Leibe. — Auch nicht ganz schlecht, sagte jener Junge, als er nach dem Hunde warf und seine Stiefmutter traf. — Nimm die Füsse weg oder ich trete dich, sagte der Hahn zum Hengst. — Donnerwetter, das ist garstig, sagte die Eule, als sie ihre Jungen ansah. — Zum Leben ist wohl wenig Hoffnung mehr, frug jener, dem sie die Frau sezirt hatten. — Schade um den schönen Durst, sagte der Handwerksbursche, als er Wasser trinken musste. — Ich habe mich zur Ruhe gesetzt, sagte jener, da war er Landbriefträger geworden. — Wenn's Herz nur schwarz ist, entschuldigte sich der Küster, als er in einer roten Weste zum Begräbnis kam. — Und die wollen einmal Engel werden? frug der Pastor, als er einen Haufen besoffener Bauern sah. — Du, das Dicke kostet's meiste Geld, sagte die Schustersfrau zum Lehrjungen, als sie ihm den Kaffeesatz einschenkte. — So wahr ich vor Gott stehe, mehr kann ich nicht geben, sagte der Fleischer, da stand er vor einem Ochsen. (Sch. Sch. Ztg.)

— *Humor.* „Wie heissen die Zahlen, die man beim Addiren untereinander schreibt?“ frug ein Lehrer seine Schüler. — Diese wussten es nicht mehr recht, dennoch meldete sich ein Knabe und sagte: „Borsten“ heissen sie. „Zwar nicht Borsten, aber Posten“ verbesserte der Lehrer.

Die Schlacht im Teutoburger Walde wiederholend, stellte ein Lehrer folgende Frage: „Wisset ihr noch, was Kaiser Augustus sagte, als ihm die Schreckensnachricht von der Niederlage des Varus hinterbracht wurde?“ Mehrere Kinder erhoben die Hand, und der gefragte Schüler antwortete: „Kaiser Augustus rief aus: Varus, Varus, gib mir meine Lektionen wieder!“

Rousseau. Der durch seine frivolen Romane bekannte Crebillon prahlte einst Rousseau gegenüber, dass sein Verleger im letzten Monate bereits vier Auflagen seines jüngsten Werkes verkauft habe, während in dieser Zeit noch lange nicht die erste Auflage von Rousseau's „Neuer Heloise“ abgesetzt worden. „Nun ja“, meinte Rousseau ruhig, „man kann mit Sicherheit annehmen, dass jährlich mindestens eine Million mal mehr Eicheln als Ananas verzehrt werden, aber — wer verzehrt sie?“

Immer hübsch höflich! Ein kleines dreijähriges Mädchen ging mit ihrer Wärterin auf die Promenade, an die der Anstaltsgarten eines Gefängnisses grenzt. Klein-Margot lässt ihren Fangball springen, doch, o weh! er fällt in den Garten, wo gerade die Sträflinge arbeiten. Die Kindermuhme schilt, da ruft die Kleine ängstlich: „Ach bitte, lieber Herr „Spitz-

bube", gib mir doch meinen Ball heraus!" Und der liebe Herr Spitzbube gab ihr lächelnd den Ball zurück.

Zwei Lehrer unterhielten sich über Rothschild und der eine fragte: „Was würden Sie tun, wenn Sie Rothschilds Einkommen hätten?" — „Darüber würde ich nicht in Verlegenheit sein; aber ich möchte wissen, was Rothschild tun würde, wenn er mein Einkommen hätte", entgegnete der andere.

LITERARISCHES.

Geographische Anschauungslehre von J. S. Gerster. 1. Aufl. (Wandkarte mit Text Fr. 18. 70.)

Dieses Werk soll offenbar für den Klassenunterricht dasjenige sein, was die drei Spezialkärtchen (Natur-, Kurven- und Schraffirbild) des Gersterschen Handkärtchens des Kantons St. Gallen — und anderer Gebiete — für die Hand des Schülers sind. Nicht zwar, dass es die bloss vergrösserte Kopie dieser letztern wäre — es ist vielmehr eine reichhaltigere, vollständigere Arbeit auf alter Grundlage. Nach der der Wandkarte beigegebenen Gebrauchsanleitung ist nur ein Teil der Karte, *Natur-* und *Schraffir*bild, für die Primarschulstufe, die übrigen, *Kurven*bilder in verschiedenen Masstäben und verschiedenen *Projektionen* der Erdkugel, für höhere Schulstufen berechnet.

Das Naturbild stellt eine Ideal-Landschaft dar und enthält eine ausserordentliche Fülle geographischen Anschauungsmaterials: alle Formen und Teile einer Landschaft, von der Tiefebene am Meere bis zur Schnee- und Eisregion des Hochgebirges. Freilich wurde durch diese Reichhaltigkeit, die einigen hundert Zahlen und Zeichen im Bilde, das starke Bestreben, in *engem* Rahmen *alles* zu bieten, was in der Geo-Kartographie in betracht kommt, die Karte etwas überladen, die Darstellung im Detail oft so winzig und klein, als nur kaum in einem Handkärtchen. *Die Karte sollte denn doch eine Wandkarte für den Klassenunterricht sein,* deren Studium nicht nur dem einzelnen Schüler bei Betrachtung aus unmittelbarer Nähe, sondern ganzen Klassen möglich ist. Dieser Vorwurf gilt namentlich dem Bilde des Flachlandes; hier ist die ***Wand**karte in der Tat zur grossen **Hand**karte geworden.* Das ist ein Fehler. Eine gute Wandkarte sollte *nicht mehr* als eine gute Handkarte, aber dies eine entsprechend *vergrössert,* darstellen.

Die Bergzeichnung ist im ganzen klar, die dunkle Schwarzkreidemanier mit gelbgrauem Kolorit der lichten Flächen dagegen von nicht ganz günstiger, plastischer Wirkung auf den Beschauer. Aus den matten Kontrasten von schwarz und gelb setzt sich kein lebendig-körperliches Bild zusammen und hätte der Verfasser vielleicht besser die Lichtstellen der Zeichnung weiss gelassen, die letztere in etwas hellerm Tone mit kräftiger Schattirung ausgeführt. Die Schraffenkarte, die leider nur die obere Hälfte des Naturbildes zu kartographischer Darstellung bringt, ist in Schwarzschraffenmanier bei senkrechter Beleuchtung und sehr gefällig gehalten. Doch feiert die senkrechte Beleuchtung hier keineswegs Triumphe. Die beiden Berge — kleiner Hochkegel zwischen -KK- und *K* und der Gratberg U Jj — sind nicht nach dem System der senkrechten Beleuchtung, sondern *willkürlich* schraffirt. Wir verweisen zum Beweise auf die bezüglichen Kurvenbilder, deren beinahe konzentrische Kurven das nach allen Richtungen gleichmässige Gefälle der beiden genannten Berge charakterisiren. Ist es nun wissenschaftlich, trotz des gleichmässigen Abfalls der Berge nach allen Seiten, die *eine* Seite — Ostseite — willkürlich zu verstärken, also steiler als die andere erscheinen zu lassen? Es fällt sodann auf, dass die Schraffenkarte weit mehr — zirka doppelt so viel — Schraffen*reihen* als das Kurvenbild *Kurven* hat, während hinwieder die lithographirte Beilage zur Anleitung, die doch auch aus der Hand des Herrn Gerster kommt, nicht bloss die Zahl der Schraffen*reihen* der Kurven*zahl* gleichhält, sondern sogar die Kurvenzeichnung in der Schraffenkarte als deren *methodische Grundlage* eingezeichnet, bezw. stehen gelassen hat. Die Beilage zur Anleitung übertrifft also die Wandkarte hinsichtlich methodischer Zweckmässigkeit, welche Inkonsequenz um so unerklärlicher ist, als die *bessere* Zeichnung in der Gebrauchsanleitung für den *Lehrer,* die *schwächere* auf der Wandkarte für den *Schüler* bestimmt ist.

Karte und Anleitung stimmen überhaupt schlecht zusammen. Es wäre sehr zweckdienlich gewesen, dass, weil nun einmal lithographische Beilagen die Gebrauchsanweisung zieren, auch eine Kopie der Wandkarte, wenigstens des grossen Naturbildes der Karte beigegeben worden wäre. Es steht zwar ein kleines Naturbild in der Gebrauchsanleitung, aber ohne alle Namen, Zahlen oder Hinweisungen, *ohne allen Zusammenhang mit dem Text der Anleitung oder mit der Wandkarte.* Dieses Bild steht also absolut müssig da. Will der Lehrer hie und da einen müssigen Augenblick dem Studium der Gebrauchsanleitung widmen, muss er sich allemal zur schwerfälligen, grossen Wandkarte im Schulzimmer verfügen. Konnte nicht der Schlüssel zur Lösung der Texträtsel, d. h. eine Kopie des Wandkarten-Naturbildes, in einer Beilage dem Buche beigegeben werden? Um so mehr, als dieses letztere solche Beilagen grossen und grössten Formats enthält. Dadurch gewänne das Buch an sich allein einen Wert, den es ohne Auflösung, d. h. entsprechendes Naturbild, nie haben kann. Wie sich Natur-, Schraffir- und Kurvenbild bei Wandkarte und Gebrauchsanleitung nicht entsprechen, decken sich auch die Zeichnungen aus Randeggerscher Terränlehre in Karte und Handbuch nicht völlig. Die Wandkarte zieht das Kurvenbild von der Vertikalprojektion der drei Bergformen, die Zeichnung des Buches dagegen von einer Seitenansicht derselben ab, welch letzteres wohl unstreitig das methodisch Richtigere ist. Herr Gerster selbst vertritt in der ganzen Anlage seines Wandkarten-, Natur- und Schraffirbildes diese Ansicht. Das Landschafts-Kurvenbild gewinnt er nicht etwa von einer Vertikalprojektion, bezw. Höhenprofilen, sondern aus dem Naturbilde selbst. Warum hat er dieses Prinzip nicht auch in seiner „Randeggerschen Terränlehre" auf der Wandkarte beibehalten?

Die orangefarbene Kurvenzeichnung des dritten Blattes ist bei einiger Entfernung für den Schüler nicht mehr lesbar, so deutlich die blauen Kurven der Schneeregion zu unterscheiden sind. Karminrot dürfte das Orangegelb trefflich ersetzen.

Die *Verjüngung* des Masstabes wird sonderbarer Weise an ***reinen** Kurven*karten — in drei Masstäben — gezeigt. Unbedingt wäre hiezu die *Schraffen*karte geschickter gewesen. Bei jenen sieht der Schüler bloss, dass die abstrakten Kurven durch Verjüngung *kleiner* werden; hier stellt sich uns auch die *Verkleinerung* der Ortschaften, Verkehrswege, Berge durch teilweise *veränderte* Zeichen dar. Verschiedene Landschaftsteile werden bei verkleinertem Masstab nicht nur *kleiner,* sondern teilweise oder völlig *verändert* gezeichnet. Also auch hierin — in der Verjüngung der Karten — steht die Wandkarte, das Hauptwerk, dem untergeordneten Leitfaden nach.

Trotz einiger Mängel ist die Gerstersche Anschauungslehre nicht nur für den Lehrer eine Sammlung des ausgebreitetsten, eingehendsten geographischen Anschauungsmaterials, sondern auch für Schulen eine höchst beachtenswerte Erscheinung, die sich zur Einführung in die Geo-Kartographie für Schulen mit genügender Unterrichtszeit und wenig Klassen — also vorzugsweise Stadtschulen — nicht übel empfiehlt.

J. Edelmann, Lehrer, Lichtensteig.

Anzeigen.

Vakante Primarlehrerstelle in Hünenberg.

Die infolge Tod erledigte Lehrerstelle an der sechskursigen Primarschule in Matten dahier wird anmit behufs Wiederbesetzung zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Der Jahrgehalt beträgt 1100 Fr. Aspiranten hierauf haben sich unter Beibringung ihrer Lehrpatente, Schul- und Sittenzeugnisse, sowie eines Ausweises über Studiengang und ihrer bisherigen praktischen Wirksamkeit bis 8. Juni nächsthin beim Präsidenten der Schulkommission, Sr. Hochw. Herrn Pfarrer Stadlin, Cham, schriftlich anzumelden.

Hünenberg (Zug), 26. Mai 1884.

Namens der Schulkommission:
Die Gemeindekanzlei.

Schwyz.

Gesellschaften, Vereinen, Schulen

empfehle meinen in schönster Lage am Hauptplatz befindlichen, altbekannten und besteingerichteten (M 1462 Z)

GASTHOF ZUM RÖSSLI

unter Zusicherung zuvorkommendster, guter und billigster Bedienung.

Fuhrwerk. — Post- und Telegraphenbureau im Hause.

Ant. Weber, Besitzer.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Zu haben in allen schweizerischen Buchhandlungen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Centralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. 8°. Brosch. Fr. 3, gebunden Fr. 3. 20.

Bæchtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz (untere und mittlere Stufe). Brosch. Fr. 5, solid in ganz Leinwand geb. Fr. 5. 60.

— — Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz (obere Stufe). Brosch. Fr. 6, solid in ganz Leinwand geb. Fr. 6. 80.

Breitinger, H., & Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen. 1. Heft. 5. Auflage. Geb. Fr. 1. 30. 2. Heft. 2. Auflage. Geb. Fr. 1. 30.

— — Résumé de syntaxe française d'après les meilleures grammaires. Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition. Brosch. 75 Cts.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- und Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. Brosch. Fr. 5.

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. 8°. Brosch. Fr. 10.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.
Erster Teil, Zoologie. Zweite Auflage. 8°. Brosch. Fr. 2.
Zweiter Teil, Botanik. Zweite Auflage. 8°. Brosch. Fr. 2.
Dritter Teil, Mineralogie. 8°. Brosch. Fr. 2.

v. Tschudi, Dr. Fr., Landwirtschaftliches Lesebuch. Vom schweiz. landwirtschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift. 7. verbesserte Auflage. Mit 65 Abbildungen. Brosch. Fr. 2, geb. Fr. 2. 25.

Walter, A., Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kaufmann. 8°. Brosch. Fr. 2. 40.

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek

(billigste u. reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 1800 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Huber's Buchhandlung in **Frauenfeld.**

PS. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts.

Es ist in **vierter** Auflage erschienen:

Leitfaden

der

Gesellschafts- und Verfassungskunde.

Zum Gebrauche in

Fortbildungsschulen

und zur

Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger.

Von

J. U. Rebsamen, Seminardirektor.

Preis geb. Fr. 1. 80.

J. Huber's Verlag, Frauenfeld.

Schulen und Vereine

finden im Künstlergütli in Schaffhausen einen ausgezeichneten Haltplatz. Gute und billige Bedienung, schattige Anlagen, belebt von verschiedenen Singvögeln, grosser Spielplatz für Kinder, eine deutsche Kegelbahn, Einrichtung zum Armbrustschiessen und für Schulen das Interessanteste: **ein Kinderorchester,** das zur Unterhaltung, sowie zu gymnastischen Übungen spielt und bei manchem Kinde die Lust zur Musik weckt, entsprechen allen Anforderungen und zeichnen den Platz vor jedem andern aus.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Sl. Fehlmann.

Gesucht:

Auf 1. September in eine Schweizerfamilie in Süditalien eine protestantische, im Kanton Zürich patentirte

Primarlehrerin

mit etwelcher praktischer Tätigkeit an einer zürcherischen Volksschule und genügenden Kenntnissen zur Erteilung eines gediegenen ersten Klavierunterrichtes. Gefällige Offerten mit Angabe der Bedingungen und Beilage der Zeugnisse und Photographie beliebe man zu adressiren an die Exp. d. „Schweiz. Lehrerztg."

Beste Schultinte

schön schwarz und rasch trocknend, bei Abnahme von 5 Litern à 50 Rp., empfiehlt

Weber'sche Apotheke in Zürich.

Das Kgl. Preuss. Unterrichts-Ministerium

hat von **Polack, Brosamen,** Erinnerungen aus dem Leben eines Schulmannes, 2 Bde., Fr. 6. 70 (Verlag von **R. Herrosé** in Wittenberg)

100 Exemplare angekauft.

Diese Erziehungsschrift sollte in der Bibliothek jedes Lehrers, jeder Familie zu finden sein. (M acto $^{532}/_{5^a}$ B)

Vorrätig in **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld:**

Die elektrischen Erscheinungen und Wirkungen

in

Theorie und Praxis.

Nebst

Anhängen von gelösten Aufgaben und Berechnungen.

Gemeinfassliche

Erklärung u. Darstellung der Elektriztätslehren und der Elektrotechnik.

Mit vielen Holzschnitten und Tafeln.

Herausgegeben von

Dr. Adolph Kleyer.

Monatlich erscheinen 3—4 Hefte à 35 Rp. pro Heft.